„Der Courier"
Organ der deutschsprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Herausgegeben von der
"WESTERN PRINTERS ASSOCIATION, LIMITED"
J. W. Ehmann, Geschäftsführender Direktor.
Bernhard Bott, Chefredakteur.
Geschäftslokal: 1835—1837 Halifax Straße, Regina, Sask.
Mittwochausgabe 12—32 Seiten stark.

"DER COURIER"
The Organ of the German-speaking settler of the West.
MEMBERS OF A.B.C.
Printed and published every Wednesday by THE WESTERN PRINTERS ASS'N, LTD., a joint stock company, at its office and place of business, 1835 Halifax Street, Regina, Sask., Can.
All stock owned by the readers of the paper.
J. W. EHMANN, *Managing Director.*
(Advertising Rates upon application)

Er hat es eilig!

Das übereifrige Streben und Drängen der Konservativen von Saskatchewan, möglichst schnell an die Staatskrippe zu gelangen, entwickelt sich mehr und mehr zu einem regelrechten Komödienspiel.

In der Hitze des letzten Provinzwahlkampfes prophezeite man eine konservative Regierung. Als dies fehlgeschlagen war, wollte man mit den Progressiven und Unabhängigen zusammen eine Koalitionsregierung bilden. Dann tauchte die Idee einer „Kooperativen Regierung" auf. Dazu wurden noch verschiedene Erklärungen erlassen, „offizielle" und nichtoffizielle, in denen die Gardiner-Regierung aufgefordert wurde, ihren Rücktritt zu vollziehen. Gegen den Leutnant-Gouverneur von Saskatchewan wurde mit dem gröbsten Geschütz aufgefahren, bis sogar echte Tories sich gegen eine solche Hetze wandten. Nunmehr soll der nämliche, so schmählich angegriffene Leutnant-Gouverneur Newlands durch einen Sewerthieb den gordischen Knoten der politischen Krise von Saskatchewan lösen, damit Herr Dr. J. T. M. Anderson, der es mit dem Premierwerden so furchtbar eilig hat, doch möglichst sofort das heißersehnte Ziel erreicht.

Was soll man von einer solchen politischen Taktik halten? Auf der einen Seite schärfste Angriffe und beleidigende Ausfälle gegen den Leutnant-Gouverneur, auf der anderen eindringliche Appelle an denselben Mann, doch der Konservativen zu Gefallen die Gardiner-Regierung zum Rücktritt zu bewegen.

Wollen denn die Konservativen sich und ihre Politik wirklich dem Fluche der Lächerlichkeit preisgeben? Wozu diese Hast, diese Eile, dieses ungeduldige Pochen an allen Türen? Wenn Herr Dr. J. T. M. Anderson noch etwas über einen Monat wartet, fällt ihm vielleicht die Regierung von Saskatchewan gewissermaßen als reife Frucht in den Schoß, vorausgesetzt natürlich, daß die am 3. September zusammentretende Provinzialgislatur sich mit überwiegender Mehrheit gegen die Gardiner-Regierung erklärt. Oder befürchtet etwa Herr Dr. Anderson, daß die Progressiven und Unabhängigen vielleicht doch noch im letzten Augenblick abspringen können, statt seine „Kooperative Regierung" zu unterstützen?

Jedenfalls: er hat es furchtbar eilig und kann den Augenblick kaum erwarten, da er den Premierjessel im Parlamentsgebäude zu Regina drücken darf.

Ein Triumph über den Atlantik.

Eines der Hauptkriegsziele der alliierten Staaten war die Vernichtung der deutschen Handelsflotte, die vor dem Weltkriege den Neid anderer seefahrenden Mächte hervorgerufen hatte. Daher wurde auch im Versailler Diktat die Auslieferung der deutschen Handelsschiffe angeordnet, um die Handelsflotten anderer Nationen zu „ergänzen", die sich dann mit den Früchten deutscher Arbeit wie mit fremden Federn schmücken konnten. Kaum zehn Jahre nach dieser katastrophalen Vernichtung des deutschen Seeverkehrs hat die deutsche Handelsmarine einen bedeutenden Meilenstein in ihrem Wiederaufstieg erreicht. Wer hätte das noch vor wenigen Jahren erwartet, daß es einem deutschen Riesen- und Schnelldampfer wie der „Bremen" gelingen würde, einen solchen Triumph über den Atlantik davonzutragen? Heute ist es zu erfreulicher Tatsache geworden, sodaß nun auch die Strecke von Westcanada nach Mitteleuropa bedeutend verkürzt ist. In 8 Tagen kann man jetzt von Regina über New York nach Bremen gelangen.

Es handelt sich hier um ein Weltereignis von eminenter Wichtigkeit; denn jeder Fortschritt auf dem Gebiete der Verkehrsbeschleunigung ist für die moderne Zivilisation und für die Weltwirtschaft von gewaltigem Werte. Doch ein Teil der sonst so sensationshungrigen und rekordsüchtigen Presse hat die erste „Bremen"-Fahrt nur mit einigen Zeilen abgetan, die mitunter noch obendrein in einem Zeitungswinkel versteckt waren, damit doch die Nase des werten Lesepublikums nicht zu stark auf die deutsche Rekordleistung gestoßen werde. Das könnte sonst unangenehme Gefühle und einen bitteren Mundgeschmack verursachen, vielleicht auch die süße Nachtruhe manches biederen Engländers stören.

Es ist in letzter Zeit sogar schon die Frage aufgeworfen worden, ob es politisch klug und zweckmäßig sei, wenn sich die Deutschen auf Gebieten des Flugwesens oder der Ozeanschiffahrt so auffallend hervortäten. Diesen ängstlichen Gemütern, denen anscheinend das Schicksal des deutschen Volkes so ernste Sorgen bereitet, sei folgende Beruhigungspille verabreicht:

Bekanntlich gehört dem Tüchtigen die Welt, nicht dem Prahlhans, nicht den Hurrahschreiern und Flaggenwedlern, sondern jenen, die durch Ueberlegenheit ihres Geistes und ihrer Arbeitsleistung die anderen in den Schatten stellen. Wenn das deutsche Volk infolge seiner Talente und Fähigkeiten, seiner besseren Bildung und seiner stärkeren Arbeitsenergie im Weltverkehr eine führende Stellung einzunehmen berufen ist, warum sollte es diesem göttlichen Berufe nicht Folge leisten? Oder sollte es die ihm von der Vorsehung zuteil gewordenen Talente vergraben, nur um der schönen Augen seiner Neider willen? Es ist das Los eines jeden Tüchtigen, daß er vom Neide der Unfähigen verfolgt wird. Selbst wenn die Deutschen die Hände in den Schoß legen und kein Wässerlein trüben wollten, würde man sie doch beneiden und bekämpfen, weil die Welt nur zu gut weiß, daß das deutsche Volk zu Höherem berufen ist. Deswegen waren auch in den Zeiten des Tiefstandes der deutschen Wirtschaft und der deutschen Ueberhaltung Unterdrückung und Verfolgung nicht minder an der Tagesordnung.

Die Welt wird sich eben daran gewöhnen und damit abfinden müssen, daß Krieg und Versailler Vertrag wohl die deutsche Militärmacht zertrümmerten, aber nicht den deutschen Geist und die deutsche Leistungskraft vernichten konnten.

Deutscher Gemeinschaftsgeist.

Wir können nicht erwarten, daß alle Menschen gleich sind. Denn zu verschiedenartig sind die Anlagen, Fähigkeiten und Interessen der Einzelpersönlichkeiten. Erziehung, Lebensverhältnisse, wirtschaftliche Umstände usw. beeinflussen die geistige und materielle Entwicklung der Einzelnen wie ganzer Völker. Daraus entstehen Ungleichheiten, die man nicht durch sozialistische oder kommunistische Systeme aus der Welt schaffen kann. Verschiedenartig sind auch die Menschen in ihrer Einstellung zum höchsten Wesen, in dessen Verehrung und Verherrlichung, in ihrer religiösen Ueberzeugung, verschiedenartig auch in ihren Antworten auf die letzten großen Fragen nach Sein und Zweckbestimmung des Menschen. Würde es über all diese Felsspalten der Verschiedenheit und Gegensätzlichkeit keine verbindenden Brücken geben, müßte das Leben zu einem grausamen und unerbittlichen Kampf aller gegen alle werden, müßte jeder kulturelle Fortschritt unmöglich sein, müßte jedes nachbarliche und friedliche Zusammenleben ausgeschaltet bleiben, müßte jeder in seinem Nebenmenschen den Todfeind erblicken. Es ist gar nicht auszudenken, in welches Chaos, in welche Verwirrung, in welche Hölle auf Erden die Menschheit gestürzt würde.

Was für die große Menschheit gilt, darf sinngemäß auf jedes Volk, folglich auch auf unser deutsches Volk angewendet werden. Es setzt sich aus verschiedenen Stämmen, verschiedenen religiösen Bekenntnissen, verschiedenen Ständen und Berufen und letzten Endes aus einer millionenfachen Masse von deutschen Menschen mit den verschiedensten Geistes-, Sinnes- und Charakteranlagen zusammen. Und doch ist es ein großes Weltvolk, aus nahezu hundert Millionen bestehend, das eine große und ruhmreiche Geschichte, eine edle Kultur, eine wunderbare Muttersprache und eine Weltgeltung gemeinsam hat. Jeder, der deutschen Blutes ist, gehört zu diesem Weltvolke, mag seine Wiege im Urwald Brasiliens, in den Steppen Rußlands, an der schönen blauen Donau, im tiefeingeschnittenen Alpentale, in der norddeutschen Tiefebene oder am deutschen Rhein gestanden haben. Ist es nicht etwas Erhabenes um dieses Bewußtsein, ein Glied der deutschen Kette zu sein, welche die Welt umspannt! Ist es nicht etwas Großes, diesen deutschen Gemeinschaftsgeist auch im täglichen, nachbarlichen, gemeindlichen, wirtschaftlichen und politischen Leben zu betätigen!

Wohin uns auch des Schicksals Woge tragen mag, lassen wir nie von diesem deutschen Gemeinschaftsgeist! Wir können treue Bürger unserer Adoptivheimat sein, ihr unser Wissen und Können zur Verfügung stellen, an ihrem Aufbau unerläßlich schaffen und wirken. Doch wenn immer es um die gemeinsame deutsche Sache geht, wenn eine ernste Zeitlage uns zwingt, einig und fest für unser gemeinsames Wohl einzutreten, dann erteilen wir dem deutschen Gemeinschaftsgeist das erste Wort! Es ist eine alte und leider auch oft begründete Spekulation unserer Gegner, daß man nur Deutsche gegen Deutsche aufhetzen müsse, um beide Teile zu schlagen und zu unterwerfen. Haben erst einmal unsere Gegner einen kräftigen Keil in unsere Reihen getrieben, dann können sie nach Belieben und Willkür über uns herrschen, dann sind wir in ihren Händen nur die Totengräberwerkzeuge, die uns das eigene Grab schaufeln. Solange wir aber, allen Verschiedenheiten zum Trotz, das kostbare Gut der Eintracht wahren, den Hetzern und Verleumdern die Türe weisen und uns nicht von unseren Gegnern gegeneinander aufwiegeln lassen, sind wir eine Macht, mit der man rechnen, die man respektieren muß.

Darum wollen wir den deutschen Gemeinschaftsgeist als einen unserer höchsten Werte, als unser stärkstes Bollwerk, als unseren Schutz und Schirm in schweren Tagen treu behüten, pflegen und erhalten. Dann kann es um die deutsche Sache nie schlecht bestellt sein.

Eckart.

*

(Anmerkung der Schriftleitung: Was im obigen Artikel so schön und klar zum Ausdruck kommt, der deutsche Gemeinschaftsgeist, hat für uns Deutschcanadier unter den heutigen Zeitverhältnissen besondere Bedeutung.)

Weltumschau

Befinden des Reichskanzlers. Das Befinden von Reichskanzler Hermann Müller wurde als außerordentlich ernst bezeichnet. Eine Notoperation wurde von Dr. Eugen Enderlen vorgenommen, der aus Heidelberg herbeigerufen wurde. Der Kanzler, der 52 Jahre alt ist, befand sich seit Monaten in schlechter Gesundheit, sodaß er letzthin mehrfach gezwungen war, sich bei wichtigen Staatsgeschäften vertreten zu lassen. Im Juli verließ er Berlin und kam nach Bad Mergentheim, um sich einer vier- bis sechsmonatigen Kur für sein Gallenleiden zu unterziehen. Der Kanzler litt an einer Entzündung der Gallenblase, und die Operation ergab, daß die Blase bereits gebrochen war, was die Gefahr einer Bauchfellentzündung erscheinen läßt.

Der behandelnde Arzt, Dr. H. Haug, hat außer Dr. Enderlen auch noch Dr. Rudolph Krehl aus Heidelberg und Dr. Hermann Zande aus Berlin hierher berufen.

Kaiser darf zurückkehren. Deutschlands Gesetz zum Schutze der Republik, eine Maßnahme, die u. a. die Rückkehr des früheren Kaisers nach Deutschland ausschloß, ist am 22. Juli um Mitternacht abgelaufen, doch sieht man keine Anzeichen im Reiche, daß irgend jemand sich über diese Tatsache Sorgen macht. Das Gesetz fiel, weil der Reichstag kürzlich eine Regierungsvorlage durchfallen ließ, durch die das Gesetz verlängert worden wäre.

Der allgemein vertretene Standpunkt ist, daß das Gesetz in erster Linie aus außenpolitischen Gründen erlassen wurde. Es sollte die Oeffentlichkeit in den Ententeländern beruhigen. Wäre der Kaiser eines Tages in Deutschland erschienen, so hätte doch keine gesetzliche Möglichkeit bestanden, ihn aus dem Lande zu weisen.

Im Laufe der Jahre hat der Eindruck Boden gefaßt, daß der betagte frühere Herrscher einsieht, daß keine Aussichten auf seine Zurückberufung durch das deutsche Volk bestehen. Er selbst hat oft erklärt, daß er nur auf Verlangen der Mehrheit des Volkes zurückkehren werde.

Schmuggel von Auswanderern. In Berlin sind die Behörden einem schwunghaften Schmuggel mit polnischen und litauischen Männern und Frauen auf die Spur gekommen. Die Leute wurden angeblich in großer Zahl durch Deutschland geleitet, um nach den Vereinigten Staaten und nach Brasilien abtransportiert zu werden. Deutsche und polnische Polizei hat bisher Verhaftungen von 32 Personen aus den Städten Sosnowitz, Bendzin und Beuthen vorgenommen.

Es wird hier erklärt, daß amerikanische Dampfer benutzt wurden, um jungen Polen zu helfen, dem Militärdienst zu entgehen, während die weiblichen Auswanderer, denen man Anstellung in Süd- und Nord-Amerika versprochen hatte, in Wirklichkeit Häusern von schlechtem Rufe zugeführt wurden.

Die Polizei kam dem Schmuggel schon vor einigen Monaten auf die Spur. An der Spitze soll ein Sägenfabrikant namens Feldbaum stehen, dessen Schmuggelunternehmen Zweigstellen in Deutschland, Frankreich, Belgien und Brasilien haben soll.

Fürst von Liechtenstein heiratet. In Wiener Gesellschaftskreisen hat die Mitteilung, daß Fürst Franz Paula Maria Karl August, der am 11. Februar d. J. die Herrschaft über das kleine Fürstentum Liechtenstein antrat, sich mit Frau Elsa von Eroes, der geborenen Baronin Guttmann, trauen lassen will, großes Aufsehen erregt. Der Fürst ist jetzt 75 Jahre alt, seine Braut zählt 51 Lenze.

Fürst Franz war der frühere österreichische Gesandte in St. Petersburg. Er gilt als einer der reichsten Großgrundbesitzer in Oesterreich und der Tschechoslowakei. Frau von Eroes ist die Witwe des früheren Hofmarschalls Bela von Eroes, der vor 11 Jahren starb. Seitdem hat sie in ihrem schönen Wiener Schlosse gewohnt. Erst kürzlich haben sich die beiden bei gemeinsamen Freunden kennen und, wie es scheint, schätzen gelernt.

Die Hochzeit findet in Lainz bei Wien statt. Unmittelbar darauf wird sich das Paar nach dem Jagdschloß des Fürsten Thalhof Semmering, begeben, um dort die Flitterwochen zu verbringen. Später wird Fürst Franz seine Gemahlin in Vaduz der Hauptstadt seines Fürstentums, seinen Untertanen vorstellen. Fürst Franz ist der Bruder des verstorbenen früheren Herrschers des Fürstentums Liechtensteins, Johannes II.

Immer noch Angst vor Deutschland. Frankreich baut ständig seinen Festungsgürtel im Osten des Landes wieder auf, den es als für seine Sicherheit unerläßlich hält, wurde in einer Unterredung mit dem französischen Kriegsminister Paul Painleve enthüllt. Die Lehren des Welkkrieges werden bei dem Bau der neuen Festungswerke beherzigt mit dem Resultat, daß tiefe Kasematten, die große Truppenkörper vor dem schwersten Artilleriefeuer schützen können, einen großen Platz in dem neuen Festungssystem einnehmen.

Verdun bleibe noch immer die Schlüsselstellung der Grenzverteidigung im Osten, sagte der Minister, während eine lange Linie kleinerer Festungswerke diese Verteidigung vervollständigen. Diese kleineren befestigten Stellungen befinden sich alle an strategischen Punkten, während hinter diesem Festungsgürtel die Stellungen für die Artillerie ebenfalls gebaut werden.

Painleve ist nicht der Ansicht, daß eine Fortreihe in einem modernen Kriege eine wirksame Verteidigungsstellung bietet. Er sagt, daß die Vorteile, die sie dem Feinde biete, ebenso groß sei wie die der eigenen Truppen.

Er schloß seine Erklärungen mit einem Appell für die Verteidigung der französischen Kinder als der besten Verteidigung des Landes. „Alle Erklärungen über eine Erhöhung der Geburtenziffer werde nicht mehr Kinder schaffen," sagte er. „Frankreich müsse alles aufwenden, um die Säuglingssterblichkeit herabzusetzen."

Briten und Rheinlandräumung. Im britischen Kriegsministerium sind, wie in Erfahrung gebracht wird, die Pläne für die Räumung des besetzten Rheinlandes bereits fertiggestellt worden, obgleich über die Zurückziehung der alliierten Truppen keine endgültige Entscheidung fallen dürfte, bis die im nächsten Monat stattfindende zweite Reparationskonferenz eine Einigung erzielt hat.

Diese Konferenz wird sich mit dem auf den Pariser Tagungen der Finanzsachverständigen angenommenen Young-Plan vom politischen Standpunkte aus befassen. Das Kriegsministerium interessieren diese politischen Beratungen nicht und seine Pläne für die Zurückziehung der Besatzung wurden von rein technischen Erwägungen geleitet.

Der Räumungsplan soll bereits dem Kabinett vorgelegt worden sein und darauf hinweisen, daß eine zu schnelle Räumung eine endlose Reihe von Ersatzansprüchen hinter sich lassen würde.

In politischen Kreisen glaubt man, daß das Kabinett sich schließlich dafür entscheiden wird, Mitte September mit einer allmählichen Räumung zu beginnen. Sollte Frankreich jedoch auf der kommenden Reparationskonferenz eine glatte Einigung mit England über die endgültige Lösung des Reparationsproblems erzielen, so würde wahrscheinlich auch der Plan der Rheinlandräumung eine Aenderung erfahren.

London und Moskau. Jan Rudzutak, der Vizepräsident des Rates der sowjet-russischen Volkskommissare, erklärte, daß die Arbeiterregierung Großbritanniens eine Note an Sowjet-Rußland gesandt habe und unter gewissen Bedingungen die Wiederherstellung normaler diplomatischer und Handelsbeziehungen anbiete. Die Antwort Rußlands ist noch nicht formuliert worden.

Der Vizepräsident stellte fest, daß die Anerkennung Englands, falls sie kommen sollte, seines Erachtens Washington kaum beeinflussen würde, da Amerika mit Bezug auf Rußland gänzlich eigene Politik und Prinzipien verfolge.

Im Laufe eines allgemeinen Interviews mit amerikanischen Zeitungsleuten sagte Rudzutak, daß die Sowjet-Regierung bereit sei, eine amtliche oder nichtamtliche Kommission zu empfangen oder zu entsenden, die auf der Basis von Gleichberechtigung alle Bedingungen einer Anerkennung beraten könne.

Die Amerikaner in Rußland. Nach einer Fahrt, die in größtem Komfort und Luxus zurückgelegt wurde, ist die unoffizielle amerikanische Delegation von etwa 100 Geschäftsleuten, Ingenieuren, Rechtsanwälten, Journalisten und Erziehern in Leningrad zu einem zweitägigen Besuch aus Moskau eingetroffen. Die Gesellschaft kam in einem Sonderzuge aus Moskau, wo sie in der letzten Woche eingetroffen war. Der Zug bestand aus acht der besten Schlafwagen der russischen Eisenbahn und zwei Speisewagen. Ein Stab von Dolmetschern und besonderen Aufwärtern begleitete die Gesellschaft. Das Sowjet-Touristenbüro hatte extra für etwa $1500 amerikanischen Kaffee, amerikanische Zigarren und Zigaretten eingeführt, sodaß die Besucher auf ihrer Reise keinen Mangel an diesen Dingen leiden sollten.

Internationale schließt Bucharin aus. Eine Meldung aus Moskau besagt, daß das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale den bekannten kommunistischen Führer und Redakteur der Zeitung „Prawda" Nikolai Bucharin ausgeschlossen habe. Sechs andere Mitglieder der Opposition sollen zur gleichen Zeit ebenfalls ausgeschlossen worden sein. Die gleiche Meldung brachte einen Aufruf an die Kommunisten der Welt, am 1. August einen Generalstreik als Protest gegen die Beschlagnahme der chinesischen Osteisenbahn zu beginnen.

Gründung einer Negerpartei? Eine politische Negerpartei in den Vereinigten Staaten ist der Traum des Neger-Repräsentanten Oscar De Priest, des einzigen farbigen Vertreters im Bundes-Repräsentantenhause in Washington. In einer Ansprache vor mehreren hundert seiner Anhänger aus Chicagos „schwarzen Gürtel" erließ er den Appell, eine Partei aus Mitgliedern seiner Rasse zu bilden. Wenn es aber niemand zustande bringen könnte, so werde er den Weg zeigen, wie dies zu vollbringen ist, da er sich in Washington befinde, um die Interessen seiner Rasse zu vertreten. Weiter erklärte er, daß die Neger ihre eigene Sache verfechten müssten, da niemand anders ihre Interessen sonst vertreten würde.

Der deutsche Konkurrent.

Immer wieder irritiert die deutsche Wirtschaft die Welt. Sie liegt nicht nur dem Scheine nach, sondern tatsächlich am Boden und kann kaum genug Atem holen, um ihre Maschinen und Menschen im Gange zu halten, und trotzdem entwickelt sie sich mit einer Geschwindigkeit, erobert sie sich so zähe und zielbewußt ihr Vorkriegsansehen wieder, daß den anderen Nationen Angst und Bange werden könnte.

So jetzt wieder. Durch die Zeitungen geht die Meldung, daß die Gesamtraumverdrängung der deutschen Handelsmarine, trotzdem nach Friedensschluß den Deutschen so ziemlich alles, was an seefahrenden Fahrzeugen nicht niet- und nagelfest gewesen ist, fortgenommen wurde, vier Millionen Tonnen erreicht habe. Der Vorkriegsstand war 4,6 Millionen Tonnen seegehende Fahrzeuge und 600,000 Tonnen Küstenfahrzeuge. Naturgemäß ist in den heutigen Stand der Gesamtraumverdrängung die Küstenschiffahrt mit einbegriffen und Deutschland steht somit, obzwar die Vier-Millionenziffer noch nicht amtlich bestätigt, aber nach offizieller Ansicht durchaus wahrscheinlich ist, in der Weltschiffahrtsliste wieder an dritter Stelle!

Im Rennen um die größte Handelsflotte der Welt liegen nur noch England und Amerika vor Deutschland, alle anderen Nationen aber weit hinten.

Trotz scheinbar unüberwindlicher Geldnot, dem Verluß großer Teile des für die Seeschiffahrt notwendigen Hinterlandes und sonstiger Schwierigkeiten hat sich also der deutsche Konkurrent nach einem verlorenen Kriege innerhalb zehn Jahren bereits wieder auf den dritten Platz im Welttransport geschoben und rückt den unumstrittenen Herrschern auf dem Platz an der Sonne nahe.

Da nimmt es denn kaum Wunder, wenn der Teil der Welt, der im Allgemeinen von deutschem Fleiß und deutscher Tüchtigkeit nur dem Hörensagen nach etwas vernimmt, geneigt ist, den Franzosen zustimmend auf die Schultern zu klopfen mit der gut- oder böswilligen Behauptung: „Keine Sorge! Die Deutschen können schon zahlen!"

Der zähe, nie versagende Lebenswille des Volkes zwischen Rhein und Memel, Nordsee und Zugspitze führt diese Leute irre. Geschicktere Manipulanten, als die Deutschen es seit jeher gewesen sind, würden vielleicht die Ergebnisse des rastlosen Schaffens der deutschen Wirtschaft in Anbetracht der Forderungen der Entente geheimhalten, die vielgepriesene deutsche Ehrlichkeit aber läßt das nicht zu. Sie pocht darauf, daß es ihr eigenes Verdienst ist, unter den schwersten Verhältnissen sich wieder emporgearbeitet zu haben. Und wo alle eigene Arbeit nichts fruchtete, da haben schließlich die Kredite von Onkel Sam die Bahn zum Erfolg wieder eröffnet.

Nach den gleichen Prinzipien wie die Reorganisation, die Ford im Jahre 1921 in seinen Werken durchführte, als er das Angebot von Wallstreet ausschlug, geht die Reorganisation des deutschen Wirtschaftslebens vor sich. Von innen heraus. Carnegies vielbespöttelte Parole: „Arbeiten und nicht verzweifeln", ist der Grundstock des deutschen Wiederaufbaues, der jedoch in dem Maße niemals hätte vorankommen können, wenn nicht die amerik. Kredite das allerdings bei weitem nicht ausreichende finanzielle Rückgrat geboten hätten.

Wenn man also vom deutschen Konkurrenten, der sich so erstaunlich schnell seine Position auf dem Weltmarkt wiedererobert, sagt, daß sein Vorankommen der beste Beweis für seine Zahlungsfähigkeit sei, so muß dem immer wieder entgegengehalten werden, daß es der Arbeitswille des deutschen Volkes ist, der in Verbindung mit fremdem Gelde die deutsche Wirtschaft wieder auf die Beine bringt, und daß, wenn dieser Arbeitswille, diese Lust am Schaffen durch zu große Forderungen zerstört wird, kein Mensch in der Welt etwas aus der deutschen Wirtschaft herausholen kann. Auch die amerikanischen Geldgeber, deren Geld fast der einzige feste Bestand der deutschen Volkswirtschaft ist, würden das nicht können.

(C. A.)

Sagen Sie es Ihren Freunden:
„Der Courier ist die führende deutsche Zeitung in Canada!"

Kellogg-Pakt in Kraft getreten

Proklamation des Präsidenten Hoover in Gegenwart des Expräsidenten Coolidge und Kelloggs.

Washington. — Der Kellogg-Pakt trat am 24. Juli offiziell in Kraft, nachdem die japanische Ratifikationsurkunde im Staatsdepartment von Seiten des japanischen Botschafters Debuchia deponiert worden war.

Es hatten sich die Vertreter von 41 Nationen im historischen Ost-Saal des Weißen Hauses versammelt anläßlich der Proklamation von Seiten des Präsidenten Hoover bezüglich des Inkrafttretens des Kellogg-Paktes. Insgesamt 46 Regierungen haben inzwischen die Ratifikationsurkunden über Annahme des Kellogg-Paktes im amerikanischen Staatsdepartment deponiert, und sechzehn andere Nationen erklärten ihren Entschluß ebenfalls bezüglich Ratifikation des Paktes, sobald die erforderlichen Schritte in den betreffenden Parlamenten unternommen werden können.

Ex-Präsident Coolidge, unter dessen Verwaltung der Pakt abgeschlossen und von den 15 ursprünglich beteiligten Mächten unterzeichnet wurde, sowie der ehemalige Staatssekretär Kellogg, nach dem der Pakt benannt ist, hatten sich als Ehrengäste anläßlich der Zeremonie eingefunden. Coolidge saß zur Rechten des Präsidenten Hoover an der Spitze des hufeisenförmigen Tisches im Konferenzsaal des Weißen Hauses. Kellogg dagegen saß zur Linken des Landesoberhauptes.

Deutsche Glückwünsche zum Kellogg-Pakt.

Berlin. — Reichspräsident von Hindenburg kabelte heute an Präsident Hoover seine „vom Herzen kommenden Glückwünsche" anläßlich des Inkrafttretens des Kellogg-Paktes.

„Ich hege die Hoffnung," kabelte der Reichspräsident, „daß dieser Pakt in der Entwicklung guter Beziehungen zwischen den Nationen seine Stärke beweisen und dazu dienen wird, den Weltfrieden auf der Grundlage von Gerechtigkeit zu sichern."

Auch Außenminister Stresemann kabelte seine Glückwünsche. In seinem Telegramm an Staatssekretär Stimson heißt es u. a.: „Der Pakt, der das innerste Sehnen der Völker zum Ausdruck bringt, hat eine neue Grundlage für friedliche Entwicklung zwischen den Völkern geschaffen. Ich hoffe, daß er sich auch unter schwierigen Umständen immer wirksam erweisen wird."

Amerikan. Erklärung gegen Zollminister Euler

Yankees streiten sich mit Canada um den Schnaps-Schmuggel

Washington. — Die Mehrzahl der Fahrzeuge, die aus Canada nach den Ver. Staaten mit Alkoholladungen auslaufen, kann nicht identifiziert werden weder als canadische noch als amerikanische Schiffe, erklärte der amerikanische Prohibitionskommissär Doran.

Dorans Erklärung war eine Erwiderung auf die Behauptungen des canadischen Zollministers W. D. Euler, der geäußert haben soll, daß nahezu 100 Prozent des Schmuggels von amerikanischen Bürgern mit amerikanischen Schiffen ausgeführt wird. Er soll weiter erklärt haben, daß die Ver. Staaten nicht einmal eine Kontrolle über ihre eigenen Fahrzeuge hätten.

Doran fügte noch hinzu, daß niemand in der Lage sei, zu wissen, ob die Fahrzeuge, die an ungesetzlichem Alkoholverkehr beteiligt sind, canadische oder amerikanische Fahrzeuge sind, da fast alle Fahrzeuge, die von Canada nach den Ver. Staaten auslaufen, hier unbekannt sind. Das amerikanische Schatzamt hat seit langem angestrebt, daß Canada Fahrzeugen mit Alkoholladungen die Auslaufbewilligung entziehe, aber die Regierung Canadas habe bisher nicht die Einwilligung dazu gegeben.

Deutscher Seeheld feiert Hochzeit.

Charleston, S. C. — Paul Müller, der deutsche Seeheld, der in einem kleinen Boot den Atlantischen Ozean von Deutschland nach Amerika allein überquerte und dann unweit der Küste von Süd-Carolina Schiffbruch erlitt, wird sich in Amerika trauen lassen, wie neuerdings bekannt wird. Müller hat eine Kabelbotschaft von seiner Braut Frl. Agatha Gavinski erhalten, die besagt, daß sie am 25. Juli nach den Vereinigten Staaten von Deutschland absegeln wird. Die Hochzeit soll hier stattfinden. Die Bewohner von Charleston haben ein derartiges Interesse an dem jungen deutschen Seehelden genommen, daß sie Fonds kollektiert haben, um ihm ein neues Boot zum Geschenk zu machen, das ihm während der Hochzeitszeremonien und gleichzeitig mit der Eröffnung der Cooper River Brücke überreicht werden wird.